

Daß ein gutes Deutschland blühe!



Diether
Dehm



ARBEITERLIEDER - VON DAMALS UND JETZT

Begleitnotizen und persönliche Bezüge

... unter anderem darüber, wo, wie und warum Arbeiterlieder zu Volksliedern wurden und Volkslieder zu Arbeiterliedern; weil Volksfront von Arbeiterereinheit abhängt - und Arbeitereinheitsfront auf breitere Volksbündnisse, eine Unidad Popular, angelegt ist.

1. BET UND ARBEIT

(Herwegh/Bülow/Heinz/Letz; Ed.Musikant)

Dies war das 1863 von Ferdinand Lassalle bei dem Stardichter Georg Herwegh - zunächst als Gedicht - für die Gründung des „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ in Auftrag gegebene „Bundeslied“.

Die Musik wurde daraufhin von Hans von Bülow (unter dem Schutz-Pseudonym „Wilhelm Solinger“) als vierstimmiger Chorsatz mit unterschiedlicher Ausführung für alle Strophen komponiert. Um 1900 komponierte Peter Heinz die einfachere, für alle Strophen gleiche Melodie, die heute allgemein gesungen wird. Das Bundeslied wurde bald verboten und konnte zuerst nur illegal Verbreitung finden. Michael Letz hat es echt großartig zu einer Kantate umgestaltet.

2. DEM MORGENROT ENTGEGEN

(trad./Eldermann/Letz/Ed.Musikant))

Ich singe das Lied mit meinem Freund Joachim Witt (Schöpfer des „Goldenen Reiter“). Michael Letz hat mit seiner Tango-Version gezeigt, was aus der Melodie alles rauszuholen ist, die ja vom Andreas-Hofer-Lied (seit 1948 die offizielle Tiroler Landeshymne) stammt.

Der Text wurde 1907 vom Bremer Lehrer und Sozialdemokraten Heinrich Eildermann unter dem Titel „Lied der Jugend“ verfasst. Publiziert wurde das Lied erstmals 1910 in der Zeitschrift „Arbeiter-Jugend“, wobei Eildermann das Pseudonym Heinrich Arnulf benutzte. Der Text des Refrains „Wir sind die junge Garde des Proletariats“ verankerte den Begriff „Junge Garde“ in der Arbeiterjugendbewegung. Es war nicht nur ein Lieblingslied von Erich Honecker, sondern auch von Willy Brandt.

3. EINHEITSFRONTLIED

(Brecht/Eisler/Suhrkamp)

Es entstand Ende 1934 auf Bitte von Erwin Piscator für die „Erste Internationale Musikolympiade“ 1935 in Straßburg mit 3000 Arbeitersängern. Seit der Trennung der deutschen Arbeiterparteien 1917 bestand eine tiefe Feindseligkeit zwischen der SPD mit ihrem staatstragendem Antikommunismus und einer KPD, die Sozialdemokraten „Sozialfaschisten“ genannt hatte. Weil der Faschismus Mussolinis zunächst aus der Führung der italienischen Sozialistischen Partei gekommen war. Erst in den KZ-Baracken von Buchenwald entstanden für viele KPD- und SPD-Mitglieder Ansätze für antiimperialistische Gemeinsamkeiten, für eine Volksfront und die „Nationale Einheitsfront“ in der DDR. Und vor allem: nachdem Georgi Dimitrow 1935 auf dem VII. Weltkongress der Kommunistischen Internationale den Faschismus als gemeinsamen Hauptfeind der Arbeiterbewegung analysiert hatte und zwar als terroristischstem Klassenregime der imperialistischsten Teile des Monopolkapitals.

(Weiterzulesen bei: Diether Dehm „Monopol und Kapital“, S. 160, „MARXISTISCHE BLÄTTER“ vom Januar `23 und der Zeitschrift „Theorie & Praxis“, Nr. 50, „Ami go home!“)

Auch in Frankfurt a/M gab es nach dem Krieg Versuche aus SPD und KPD heraus, die beiden Parteien zusammenzutun. In den letzten 50 Jahren habe ich die „Einheitsfront“ oft mit Hartmut König gemeinsam gesungen. Und heiter stellten wir uns vor: er als Kommunist und ich als Sozialdemokrat.

Die Autoren Bertolt Brecht und Hanns Eisler hatten früh bereits in ihren Liedern für eine ganz breite populäre Bewegung gegen den Imperialismus geworben, deren Zentrum eine Arbeitereinheitsfront sein sollte. Mit der Liederauswahl auf dieser CD empfehle ich die Dialektik aus Spitze („Lied der Arbeiterklasse“) und Breite („Volkslied/Popsong“) zum Diskurs.

Zum Umgang mit dem Musik Material sagte Hanns Eisler 1931: „, dass jeder neue Musikstil nicht aus einem ästhetisch neuen Standpunkt

entsteht, also keine Material-Revolution darstellt, sondern die Änderung des Materials zwangsläufig bedingt wird durch eine historisch notwendige Änderung der Funktion der Musik in der Gesellschaft überhaupt.“

4. AUFSTEHN

(Sanders/dd/bots/Ed.Musikant)

Als die bots „Aufstehn“ beim „Rock gegen Rechts“- Festival 1979 sangen, zählte der Gesang viele gute Gründe auf, gegen das Stamokap-Regime aufzustehen. Von den 40 000 waren dann die angesprochenen Betroffenen-Gruppen Zug um Zug aufgestanden. Ein wahrlich „erhebender“ Eindruck!

In meiner ersten deutschen Fassung habe ich das weiter ausgebaut und das Lied mit den „bots“ gemeinsam bei vielen Demos gesungen. Vor und nach Hans Sanders Tod 2007 sind noch weitere Gründe für einen Aufstand in dieser Studio-Fassung hinzugekommen.

5. IF I HAD A HAMMER

(Seeger/Hays/Verl.Essex)

Der Song wurde von Pete Seeger und Lee Hays zum ersten Mal am 3.6.1949 bei einer Fest-Veranstaltung der Kommunistischen Partei der USA in der Nicholas-Arena in New York öffentlich aufgeführt. Pete, dessen Deutschlandtournee ich organisiert hatte, erzählte Manfred Maurenbrecher und mir (für unser Musik-Theaterstück über seine Verfolgung als Kommunist) später in seinem selbstgebautes Holzhaus in Beacon (bei New York), wie der Staatsterrorist McCarthy den Song auf schwarze Listen bei Konzert-Veranstaltern und Radiostationen setzen ließ, weil er den „Hammer“ offiziell in den „ihm zugänglichen“ Medien als proletarisches Symbol Stalins ausgab. (Lügenmuster, die bis heute noch verfeinert und vergrünlicht wurden!) Pete musste lange auf das öffentliche Singen seines Lieds verzichten. Bis Trini Lopez es damit auf Platz 3 der US Billboard-Charts schaffte.

6. DIE SÜSSESTEN FRÜCHTE

(Rastelli/Panzeri/Mascheroni/Feltz/dd/Verl. Cetra)

1952 machte die großartige italienische Sängerin Nilla Pizzi beim „Musikfestival von Sanremo“ (das noch vor dem „Grand Prix“ und heutigem ESC älteste Musikfestival Europas) den zweiten Platz. Ihr Erfolgsschlager „Papaveri e papere“ ist alles andere, als ein Heile-Welt-Nachkriegssong. Der Text, der auf die dunklen Machenschaften der rechts-konservativen italienischen Regierung anspielt, entwickelte sich zu einem Skandal, der sogar in einer parlamentarischen Untersuchung gipfelte. Die „Früchte“ wurden in verschiedenen Versionen auf dem L'Unita-Festival der Kommunistischen Partei gesungen.

Peter Alexander stand zu dieser Zeit zwar am Karriere-Anfang – aber er bezog politisch Stellung! Zusammen mit Leila Negra coverte er das italienische Original: „Die süßesten Früchte fressen nur die großen Tiere“. Und dies zu einer Zeit, in der alte (Nazi-)Eliten, verdiente Kriegsgewinnler daran gingen, ihr auch aus

Zwangsarbeitern gepresstes Vermögen weiter zu mehrten. Die DEUTSCHE BANK, die den Auschwitz-Bau kreditiert und am ZyklonB profitiert hatte, wurde wieder zur mächtigsten Tonangeberin deutscher Regierungen. Ich habe für Weltnetz.tv dazu mit dem israelischen Komponisten Chaim im Frankfurter Saal der „Auschwitzprozesse“ 2021 das Musik-Theaterstück „Abs“ geschrieben und aufgeführt: https://youtu.be/w_AT02Ch0LA.

Im Jahr 1983 ergänzte ich Peter Alexanders Song „Die süßesten Früchte fressen nur die großen Tiere“ um eine weitere Strophe, in der die „kleinen Tiere“ doch an die süßen Früchte rankommen. Als sein Konzertveranstalter Fritz Rau mich dem Peter Alexander Jahre später vorstellte, outete der sich überraschenderweise als Gegner der Aufrüstung und der „Startbahn West“. Er kommentierte meine Ergänzung: „Super, auf diese Strophe hätten Kurt Feltz und ich damals auch kommen sollen!“ Es gibt auch dazu ein Video:

https://youtu.be/oWD35OaAU_Q

7. DIE KRAFT ZU VERZEIHN

(Maurenbrecher/dd/Letz/Ed.Musikant)

Das Lied von Maurenbrecher und mir wird von einem vielfarbigen Gewerkschaftschor auf einer Kundgebung in New York gesungen. Die Töchter und Söhne der Versklavten beten in diesem Gospelsong zu ihrem Gott, ihnen die Kraft zu geben, nicht so zu werden wie ihre kolonialistischen Aussauger und sie „von Rachsucht zu befreien“. Pete Seeger sagte mir, seine Arbeiterlieder wären überwiegend mit diesem konsenssuchenden Spirit gemacht: aus Marxismus und Bergpredigt!

Das Lied entstammt dem o.a. Theaterstück, das die antikommunistische Verfolgung von Pete Seeger behandelt, als dieser sich mit einem Wohltätigkeitskonzert für die Waisenkinder der ermordeten Rosenbergs zusammen mit Woody Guthrie, Harry Belafonte, Paul Robeson und Marlene Dietrich im letzten Jahr des Koreakrieges gegen den Abwurf einer dritten US-Atombombe engagierte.

8. DAS WEICHE WASSER

(trad./Sanders/dd/Ed. Musikant)

1980 wurde ich ein Sprecher von „Künstler für den Frieden“, die mit dem „Krefelder Appell“ im breiten Bündnis für den 10. Oktober 1981 eine große Kundgebung in Bonn gegen den sogenannten „NATO-Nachrüstungsbeschluss“, also die US-Atom-Raketen, organisierten. Als die „bots“ dafür eingeladen worden waren, haben wir unter großem Zeitdruck an einem mitsingbaren Lied für die Friedensbewegung gearbeitet. Hans hatte bereits mit dem bots-Libanon-Song eine bretonische Volksmelodie vorgelegt, auf die ich dann den Text geschrieben habe (mit einer Brechtzeile aus Taoteking-Gedicht und mit (damals) freundschaftlicher Hilfe von Wallraff, Hüscher, Biermann und Hildebrandt).

Bei einem anderen Friedenskonzert hörte das Lied auch Willy Brandt, der mich fragte, ob ich es für die 125-Jahr-Feier der SPD umschreiben könnte (weil das damalig offizielle SPD-Parteilied „Wann wir schreiten“ ja von einem späteren

Nazi geschrieben worden war; siehe: Ossietzky, 4, `22). So entstand meine zweite Version, die 1988 Willy Brandt gemeinsam mit Senta Berger, Götz George, Albert Mangelsdorff, Hans Werner Henze und Heinz Rudolf Kunze unter dem Titel „Das Parteilied“ für das Jubiläum auf Schallplatte und im Berliner Reichstag präsentierte. Zunächst wurde es auf allen Parteitagungen gesungen. Eine spätere SPD-Führung hat das dann abgeschafft - und wieder durch „Wann wir schreiten“ ersetzt. Somit ist die Weiche-Wasser-Bezeichnung „Wir sind die die Stärkste der Parteien“ freigeworden - also nicht mehr der SPD oder einer anderen bestehenden Partei zuzuordnen – wie dieser Satz einst in der „Internationale“.

9. BELLA CIAO

(trad./dd/ Ed. Musikant)

Dieses Volkslied bezeichnet nicht nur eine Volksfront von Kommunisten bis Königstreuen bei den Partisanen gegen Hitler und Mussolini (ich habe diese in meinem Liebesroman „Bella Ciao“ nachzuzeichnen versucht.) Das

Lied ist längst mit seinen zahlreichen Übersetzungen nicht mehr nur Gesang einer ganz breiten antiimperialistischen Volksfront (wie sie einst Mao und Tschiang Kaitschek im „Koumintang“ gegen die japanischen Invasoren vereinbart hatten oder der Kommunist Berlinguer mit Moros Christdemokraten im „historischen Kompromiss“, was die beiden mit ihrem Leben bezahlten). „Bella Ciao“ wurde auch das Lied einer „Völkerfront“, wie sie die Alliierten gegen den Faschismus waren oder die Völker, die US-Präsident Truman daran hinderten, General MacArthur zu folgen und die 3. US-Atombombe auf China oder Nordkorea zu werfen. Domenico Losurdo sah 2016 im antiimperialistischen globalen Süden auch eine solche Völkerfront - inklusive Russland, Indien, Iran und China! Denn Bündnisbreite ist keiner Geschmackssache von PartnerInnen, sondern der Stärke des Hauptfeinds geschuldet - was einst der Hitler-Faschismus war und heute der US-Imperialismus ist.

Die Melodie für dieses Liebeslieds kam zuerst aus Südfrankreich in die Po-Ebene, wo sie von

Ernte-Arbeiterinnen gesungen wurde. Zahlreiche Partisanen (die teilweise namentlich nicht bekannt sind) haben viele Strophen verfasst, von denen fünf im kollektiven Gedächtnis hängen geblieben sind. Die bekannte deutsche Übersetzung, wie sie sowohl an Lagerfeuern der FDJ als auch der Falken gesungen wurde, fand ich allerdings zu romantisch und heldenpathetisch. Deswegen habe ich eine neue geschrieben, in der jener Konflikt wieder ins Zentrum kommt, einer schönen Frau „Adieu“ (einer Bella „Ciao“) sagen zu müssen - um in den antifaschistischen Untergrund zu gehn. (Meine deutsche Version wurde mittlerweile von Zupfgeigenhansel, Konstantin Wecker und einigen anderen Kulturschaffenden gesungen.) Durch eine Fernsehserie wurden Zeilen des italienische Originalsongs im Techno-Beat (der gar nicht so schlecht klingt) 2018 zu einem Sommerhit. Michael Letz und Matthias Müller haben das aufgegriffen. Konstantin zu Eulenburg hat auch ein Video dazu gemacht:

(<https://weltnetz.tv/video/2304-diether-dehmit-bella-ciao>),

Es blendet auch ein, wie ein katholischer Priester in Italien den Song jüngst mit seiner Gemeinde zelebriert und anschließend die Ärmern zu einem großen Spaghettiesen einlädt. (Wer genau hin hört, kann sein „buon appetito“ vernehmen).

10. WAS WOLLEN WIR TRINKEN, 7 TAGE LANG

(trad./Sanders/dd)

Zunächst gab es das uralte bretonische Lied für das „Nationalgetränk“ meiner Heimatstadt Frankfurt a/Main, den Apfelwein. Der heisst in Frankkreich: „Cidre“. Allain Stivell popularisierte es unter dem Titel „Son Ar Chistr“.

1974 trafen sich in Frankfurt ein paar Liedermacher und Künstler mit dem IG-Metall-Vordenker Jakob Moneta, um Schritte gegen das Auftrittsverbot von Wolf Biermann in der DDR zu beraten. Darunter war auch Hans Sanders, der gerade „De Bots“ gegründet hatte. Am Rande unseres Treffens in Jakobs Haus spielte er mir die Stivell-Fassung vor, um eine

deutschsprachige und niederländische Version daraus zu machen.

Es gab dabei zwei Schwierigkeiten. Erstens: die Drehleier-Musik hatte einen 5/4-Takt (wie ein gregorianischer Mönchs-Gesang), was für Rockmusik ein Stolperer werden konnte. Zweitens: es sollte die Trinkfeierei mit dem politischen Kampf verbinden. In darauffolgenden Telefonaten stimmten wir Text und Musik aufeinander ab. Die Textversionen wurden mehrfach noch überarbeitet.

Als die „bots“ dann im Frühjahr 1976 zum „Festival des politischen Lieds“ nach Ostberlin eingeladen worden waren, besprachen wir, wie Hans in seiner Ankündigung der holländischen Song-Version gegen das Biermann-Auftrittsverbot protestieren könnte. (Obwohl er am Ende recht behalten sollte, war mein Liedermacher-Freund Hartmut König damals erst genauso sauer, wie darüber, daß ich zehn Jahre später Klaus Lage in der Ostberliner Seelenbinder-Halle angestiftet hatte, die „Ermutigung“ von Wolf Biermann zu singen. Zum Dank da-

für gab mir Biermann dann die Song-Verlagsrechte für die „Ermutigung“, die er mir später wieder entzog. Als er sich nämlich ganz für die NATO-Kriege entschieden hatte.)

Jakob Moneta war es auch, der dann erreichte, dass es zunächst eine DDR-Zusage für das IG-Metall-Konzert mit Biermann in Köln im November 1976 gab. Als Biermann daraufhin ausgebürgert wurde, waren die „bots“ die ersten, die die Protest-Resolution unterschrieben, die ich gemeinsam mit Wolfgang Abendroth und Günter Wallraff verfasst und Kurt Hager, dem Kultursekretär der SED, in Ost-Berlin übergeben hatte.

1979 wurde ich Mitgründer- und Sprecher von „Rock gegen Rechts“ gegen einen geplanten Bundesparteitag der NPD in Frankfurt. Ich lud die „bots“ (deren Pianist „Bonkie“ dann - nach Heiner Goebbels - auch mein Pianist war) zu diesem großen Festival auf das Rebstock-Gelände ein, wo sie mit „Seven Dage lang“ einen Riesenerfolg hatten. Danach nahmen wir „7 Tage lang“ für ihre erste deutschsprachige LP



mit António Guterres
Lissabon 2017



DIADEM



mit
Pete Seeger



mit Rudi Dutschke Frankfurt 1967



mit Mikis Theodorakis, Oskar Lafontaine, Hannes Wader und Dietmar Schönherr



„Aufstehn“ mit meinem Text und Chorgesang auf, womit die Band auch einen kommerziellen Durchbruch in der Bundesrepublik hatte. Erst, nachdem es bei „Rock gegen Rechts“-Veranstaltungen, Streiks, Kundgebungen gegen AKWs, später gegen NATO-Atomraketen und dann bei der IG-Metall Kampagne für die 35-Stundenwoche, populär geworden war, ist es dann auch von anderen Gruppen gecovered und als Volkslied, Party- und Fussball-Hit vermarktet worden.

11. DIE INTERNATIONALE

(Pottier/Degeyter)

Soziale Bewegungen schaffen sich ihre Kunst besonders die Pariser Kommune von 1871.

Ihre Niederschlagung in der letzten Maiwoche und das blutige Gemetzel unter ihren AnhängerInnen durch die Truppen der III. Republik – bei Mithilfe durch die Paris umschließenden preußisch-deutschen Truppen – konnten das Fortwirken dieser Texte nicht verhindern. Dafür sorgte die in Frankreich lebendige Chan-

son-Kultur. Wenn heute bei uns entsprechende Lieder von Brecht, Degenhardt und Süverkrüp totgeschwiegen werden sollen, dann trifft das die gesamte europäische Arbeiterbewegung.

Eugène Pottier - Mitglied des revolutionären Pariser Stadtrates – konnte Texte schreiben, aber nicht komponieren. So musste sein kämpferischer Text fast zwei Jahrzehnte warten, bis er eine Melodie erhielt. Pottier hatte aus Paris fliehen können. 1888 vertonte Pierre Degeyter, Drechsler und Chormeister eines Arbeitergesangsvereins in Lille, den Text und eröffnete dem Lied seinen Siegeszug in der internationalen Arbeiterbewegung. Der zunächst wichtigste Auftritt erfolgte beim internationalen Sozialistenkongress in Kopenhagen 1910, bei dem die Teilnehmer zur gemeinsamen Melodie in ihren Landessprachen singen konnten, denn inzwischen waren zahlreiche Übersetzungen entstanden. Die entscheidende deutsche Übersetzung stammt von Emil Luckhardt, der im Wuppertaler Arbeitergesangsverein Proletaria sang.

Ich singe das Lied eher leise und als Chanson,

denn die Zeiten sind heute noch viel mehr von Konterrevolution geprägt, als damals. Allzu militanter Gesang könnte jetzt (noch) zu trotzköpflich wirken. Im Auftrag von Willy Brandt hatte ich 1977 dieses Lied auf der SPD-LP „Erkämpft das Menschenrecht“ aufgenommen. Später habe ich den Text leicht geändert. (Weil: sind wir denn bereits in Stadt - und besonders auf dem Land - tatsächlich „die stärkste der Parteien“? Ich singe jetzt: „in Stadt UND Land, Ihr Arbeitsleute, SEIEN wir die stärkste der Parteien!“ Gleichsam als Auftrag an uns selbst, besonders was die Zweidrittel der Menschen anbetrifft, die bei uns auf dem „Land“ leben.

Auch die Hoffnung „dann scheint die Sonn´ ohn´ Unterlass...“ war überholungsbedürftig. Denn Sonne „ohne Unterlass“...? Ist ja auch Wüste! Ich singe also lieber: „Dann scheint die Sonn´ nicht mehr auf Hass“. Denn unser (Klassen-)Hass kann weltweit erst überwunden werden, wenn die brutalste Ausbeutung der arbeitenden Menschen durch den Imperialismus niedergeworfen ist.

12. WE SHALL OVERCOME

(Seeger/trad./Verl. Essex)

Unter den unzähligen Aufnahmen dieses ursprünglichen Kirchenlieds von Pete Seeger, gefällt mir die mit Joan Baez am eigenwillig-schönsten, auch weil sie der verwegenen Zeile „We are not afraid“ ein: „Haha!“ dahintersetzt, was ich beibehalten habe.

Hartmut König singt die dritte Strophe und, ja, wir heute Ansingenden gegen den Imperialismus verneigen uns auch damit vor den künstlerischen Mitstreitern wie Heine, Börne, Joe Hill, Erich Mühsam, Garcia Lorca, Paul Robeson, Victor Jara u.v.a., die Exilierung, Totgeschrieben- und Totgeschlagenwerden erleben mussten. Klar, sind das die blutigen Traditionslinien der Kapitalherrschaft, der Bismarckschen Polizei, der Gestapo, der Adenauerschen und McCarthy'schen Staatsterrorist*innen.

Aber dagegen ist das heutige Ersticken von antiimperialistischem Klassenbewusstsein und das unheimlich-heimliche Skandalisieren von dessen populären Verbreitern und Multiplika-

torinnen durch CIA-BND-u.a.-Geheimdiensten, deren professionellen Influencern, Internet-Bots und Drollen in WIKIPEDIA und dessen Verfälschungen oppositionell-persönlicher Daten, großen Pressehäusern und ähnlich asozialen Medien eher ein Zuckerlecken.

13. CORONA-SONG

(dd/Müller/Letz/ Ed. Musikant)

Eigentlich wurde das Lied durch penetrante Behördenpropaganda, Stamokap-Diktate und deren Staatskomiker*innen (Böhmermann, Krömer, Ehring & Co) in ARD, ZDF, Wikipedia und anderen asozialen Medien erst so richtig antikapitalistisch. (Einige Antideutsche diffamierten Zeilen gegen Pharma-Profiten mit der Corona-Hysterie sogar als „antisemitisch.“) Ich habe den Song in mehreren Versionen mit insgesamt Millionen Internet-Zugriffen geschrieben. Dieter Hallervorden und andere haben ihn (besonders während und gegen die Lockdowns) vor ArbeiterInnen und Kleinunternehmern der Kulturbranche („Alarmstufe Rot“ am Brandenburger Tor), auf Marktplät-

zen, bei Verdi-Kundgebungen und vor Werkstören gesungen.

Jetzt, da immer klarer wird, wie viele Konzern-Milliarden vermehrt und wieviele Menschenleben, Gesundheit, Existenzen und Arbeitsplätze dabei durch den Irrsinn der beiden letzten Bundesregierungen zerstört wurden, kann das Lied quasi täglich weitergeschrieben und aktualisiert werden.

14. ICH SAH NUR SIE (DIE STREIKFÜHRERIN VON AMAZON)

(dd/M.Müller/M.Letz/Ed. Musikant)

Ich habe für Arbeitskämpfe - vom Chemiearbeiter-Streik 1971 über die IG-Metall-Kampagne für die 35-Stunden-Woche 1984 bis zu Amazon-Streik-Versammlungen in Leipzig und Bad Hersfeld - viel Agitprop getextet und gesungen. Die Wirkung vertonter Flugblätter (1971: „Trimm Dich mal/ gegen`s Großkapital/ trimm dich, damit der Lohn ansteigt/ trimm dich mal durch Streik“) blieb allerdings allzumeist eng auf die Kämpfenden begrenzt.

Daß aber der Streik zu den bedeutendsten Selbstbefreiungen der modernen Zivilisationsgeschichte gehört, kam bei Aussenstehenden zu wenig „rüber“: werktätige Menschen, die organisch gedrillt wurden, sich Menschenwürde und Taxiertwerden nur aus Lohnarbeit zu ziehen, verweigern diese! Und zwar organisiert, womit sie sich - gegen Lohnarbeit und Entfremdung - eine Kompetenz zur Eigenregie erarbeiten. (Darüber, wie Streik sogar „sexy“ werden kann, habe ich in „Pornographie und Klassenkampf - Für eine materialistische Psychologie“ beim Wiener PROMEDIA-Verlag mit einem Vorwort von Sabine Kebir ein Buch geschrieben.)

Manfred Sohn hat diese großartige Selbstermächtigung - aus dem Engels-Titel „Der Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“ genommen und - sehr klug: „Anteil des Streiks an der Menschwerdung“ (UZ 25.11.22) getauft. Erfolgreicher Streik wendet Geschichte und Lebensgeschichten lustvoll zu neuen Qualitäten und lässt spüren, was proletarische Herrschaft für neue Demokratie entfalten kann.

Ein solches Eigenerlebnis habe ich mit Auto-

renhilfe meines IG-Metall-Genossen Klaus Ernst in eine Pop-Ballade gebracht. Obwohl größere Breite immer auch größeres Risiko mit sich bringt (als z.B. bloße „Dampf/Klassenkampf“-Reime):

Ein „Sexist“ verknallt sich in die Streikführerin*, begafft sie so verträumt wie anzüglich. Sie scheisst ihn dafür amtlich zusammen. Und „zur Strafe“ muss er beim Streik nun „Mädchen“ für alles sein. (Dabei erzählt das Lied auch mehr über „Amazon“ und Jeff Bezos). Erst damit kommen die beiden sich dann näher - als „Lob der dritten Sache“. (*weiterlesen zu „Pornographie und Klassenkampf - Für eine materialistische Psychologie“; Diether Dehm; mediashop.at)

Das Weltnetz.TV Orchester besteht u.a. aus:
Welislaw Letz, Matthias Müller, Norman Schulz,
Liam Goetze, Matthias „Felix“ Lauschus,
Kees Buenen, Noutd Jansen
Leitung: Michael Letz

Es singt:
Diether Dehm
zusammen mit: Hans Sanders/bots,
Konstantin Wecker, Willy Brandt,
Dieter Hallervorden, Joachim Witt,
Hartmut König.

Oskar Lafontaine

(SPD-Vorsitzender bis 1999, Vorsitzender die Linke bis 2010):

Nicht die Asche bewahren, sondern das Feuer weitergeben

Die sozialdemokratischen Parteien sind in der Ära des Neoliberalismus dem eigenen Lied immer wieder „auf die Kehle getreten“ (Majakowski). Daher ist es erfreulich, dass Diether Dehm die Lieder der Arbeiterbewegung jetzt neu interpretiert.

Als er vor 30 Jahren im Auftrag von Willy Brandt sein Friedenslied vom „Weichen Wasser“ (um)schrieb, waren viele skeptisch, weil der Text zunächst falsch zitiert wurde: „Wir sind die stärkste der Partein und wir sind schwach und wir sind klein.“

Richtig zitiert aber war er dialektisch: „Wir sind die stärkste der Parteien/ und sind wir schwach und sind wir klein“. Angesichts der aktuellen Schwäche linker Parteien in Europa

hilft es nicht, trotzig mit dem Fuß aufzustampfen und zu singen: „Wir sind die Stärkste der Partein“. Wir müssen das erst wieder werden.

Die Linke, so muss man Diether Dehm verstehen, muss ihre Erzählung, ihre Melodie, ihr Lied wieder entdecken, um zu alter Stärke zurückzufinden.

Seine Stimme erinnerte Franz-Josef Degenhardt an Ernst Busch. Mit Ernst Busch, aber auch mit Pete Seeger, ist Diether schon zusammen aufgetreten. Beide besingen die christliche Nächstenliebe und die proletarische Solidarität. Wenn Diether jetzt „Bet und arbeit“ intoniert, ist das zugleich ein Kirchenchoral und ein Arbeiterlied.

Er hat auch für Bewegungen Texte und Musik geschrieben, die sich zu Volksliedern verselbstständigt haben: „Was wollen wir trinken“ für die bots und „Rock gegen Rechts“, „Das weiche Wasser“ gegen US-Atomraketen auf deutschem Boden und dann für die SPD.

Und „Aufstehen“, das in Gorleben gegen das

Atom-Endlager ebenso angestimmt wurde, wie bei der „IG-Metall-Kampagne“ für die 35-Stunden-Woche, hat er wieder umgeschrieben und aktualisiert.

Auch ein Schlager, dessen Original im Italien der Fünfziger von den Konservativen als „subversiv“ bekämpft wurde, hat Diether als Vorlage gedient: „Die süßesten Früchte sind nicht nur den großen Tieren“. Empfehlenswert als Kinderlied und als Unterstützung im Kampf um mehr und bessere Kita-Plätze.

Diethers Neu-Interpretation der Arbeiterlieder bewahrt nicht die Asche, sondern gibt das Feuer weiter.

Franz-Josef Degenhardt:

Diether Dehm also, »der Lerryn«, hat die westdeutsche Linke mitgemacht, handgreiflich und kontemplativ, agitatorisch und als Theoretiker, als Freier und als Funktionär, als Marxist und Sozialist, und er hat sie mit seinen Liedern begleitet als Fahrender und Sesshafter, witzig

und ernst, komödiantenhaft und poetisch: eine Mischung, die es in der asketischen, um nicht zu sagen, drögen deutschen Arbeiterbewegung viel zu wenig gegeben hat...

Eisler-Lieder auf Texte von Brecht – da bin ich seit jeher Fan vom Lerryn –, die singt er am sympathischsten, anmutendsten von allen lebenden Eisler-Brecht-Interpreten. Er singt sie sehr zeitnah. Dabei ist aller, wenn auch noch so ehrwürdiger Ernst-Busch-Staub wie weggeblasen.

Paradigmatisch ist das alles, meine ich, für viele, vor allem für Linke hierzulande.

Sigmar Gabriel

(SPD-Vorsitzender bis 2017):

Lieder von der Arbeit, neu zum Hören

Zu meiner Jugend in der traditionsreichen SPD-Jugendorganisation „Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken“ gehörten nicht nur Zeltlager, internationale Jugendbe-

gegnungen und politisches Engagement für Frieden, Völkerverständigung und Gerechtigkeit, sondern auch die Bindung an viele alte Traditionen der Arbeiterbewegung. So auch das Hören und Singen von Arbeiterliedern. Auch wenn wir wussten, dass die Zeiten, aus denen diese Lieder stammten, Gott sei Dank vorüber waren, hat uns die Haltung und auch der Stolz der Musik und ihrer Texte doch immer wieder gefangen genommen. „Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt“, so sangen die jungen Wiener Sozialisten selbstbewusst und optimistisch, obwohl sie den Austrofaschismus schon vor Augen hatten.

Die Lieder drückten aus, um was es ging in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung: Der Arbeit ihren Wert und den arbeitenden Menschen ihren Stolz auf ihre tägliche Leistung zu geben. Und für das Recht am Haben und am Sagen in der Gesellschaft einzutreten. Das alles wurde in diesen Liedern ausgedrückt und berührte unsere Gefühle und unsere Seelen, was ebenso wichtig war wie unsere Köpfe klüger zu machen.

Auch wenn sich vieles zum Besseren gewandelt hat und die Lebensbedingungen sich seit Beginn der Arbeiterbewegung so sehr gebessert haben, wie man es sich hätte damals kaum erträumen lassen, so geht es doch auch heute noch darum, eine Gesellschaft der Freien und der Gleichen zu schaffen. In denen nicht Herkunft, Einkommen, Geschlecht, Hautfarbe oder Religion für das Leben entscheidend sind, sondern die eigene Leistung und Arbeit sowie das gemeinsame Leben mit anderen. Zu wissen, woher diese Bewegung für die Freien und Gleichen kommt, ist wichtig. Und die alten Arbeiterlieder helfen dabei, es auch zu erspüren.

Fast so lange wie die Falken und ihre Lieder kenne ich Diether Dehm: vom Arbeiter-Jugendtag 1974, wo er Brechtlieder sang, von den Lagerfeuern her, von roten Zeltlagern der Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken, aus der Friedensbewegung gegen Atomraketen. Für Willy Brandt intonierte er - 1977 noch unter seinem Pseudonym „Lerryn“ - eine Arbeiterlieder-LP. Später schrieb er sein „Weiches Wasser“ für Heinz Rudolf Kunze, für die

niederländische Band „bots“ und damit für die 125-Jahr-Feier der SPD um. Senta Berger, Götz George und Willy Brandt sprachen Diethers Text dann auf Vinyl, begleitet von Albert Mangelsdorffs genialer Posaune. Kurzzeitig war das sogar das SPD-Parteilied. Dass unser freundschaftlicher Grundton viele unserer tiefgreifenden, politischen Konflikte, sogar zwischen meiner SPD und seiner Linkspartei, überstanden hat, liegt sicherlich auch am gemeinsamen Fundus jener Volkstradition, die man seit 1863 „Arbeiterbewegung“ nennt.

Nun hat Diether Dehm das wohl am weitesten verbreitete Kampflied der alten Arbeiterbewegung neu intoniert. Die Internationale. Ihr Text stammt von Eugene Pottier, einem Teilnehmer der Pariser Commune von 1971, die Melodie wurde 1888 von einem Belgier komponiert, Pierre Degeyter. Diether Dehm macht die Internationale nun zu einem Chanson. So wie Bella Ciao eigentlich auch ein trauriges Lied ist und kein flammender Kampfruf. So leise sind Liederzeilen eben auch neu aufzuspüren, wie: „Es rettet uns kein höheres Wesen

/ kein Gott, kein Kaiser, noch Tribun“. Das ist die Radikaldemokratie der Arbeiterbewegung, die nichts an Aktualität verloren haben.

Neu kennenzulernen - sogar im Tango-Takt!
- ist im wunderschönen Arbeiterjugendlied „Dem Morgenrot entgegen“ sogar die Marxsche Werttheorie: vom „Reichtum, der unsre Armut schafft“.

Brecht hat einmal empfohlen, auf der Bühne, also von oben, weniger „kämpferisch“ zu tönen, damit das Publikum, also die unten, kämpferischer werden. Wer solcherlei rote Aufklärung mag, wird die Arbeiterlieder mit diesem schön und klug arrangierten Gesang aufs Neue entdecken und genießen.

Daß ein gutes Deutschland blühe!

Lenin schrieb:

„Die Pariser Kommune wurde niedergeworfen... Aber die ‚Internationale‘ Pottiers hat ihre Ideen in die ganze Welt getragen, und heute ist sie lebendiger denn je.“

Vertrieb über
Eulenspiegel & Weltnetz.tv

Verbreitet u.a. von

Nachdenkseiten & Apolut & UZ-Shop

Bestellbar über:

shop@weltnetz.tv



Der Erlös dieses Tonträgers kommt ausschließlich den „**Nachdenkseiten**“ zugute (denen soeben die Gemeinnützigkeit aberkannt wurde).